

DIALEKTALE VIELFALT IN VISUELLEN UND AUDITIVEN ILLUSTRATIONEN: „NORDWIND UND SONNE“ IN SAARLÄNDISCHEN DIALEKTEN

Jürgen Trouvain

*Sprachwissenschaft und Sprachtechnologie, Universität des Saarlandes, Saarbrücken
trouvain@lst.uni-saarland.de*

Kurzfassung: Im folgenden Aufsatz wird die dialektale Vielfalt für die Region des Saarlandes an Hand von visuellen und audio-visuellen Illustrationen gezeigt. Die Basis bilden Übersetzungen des in der Linguistik oft verwendeten Textes „Nordwind und Sonne“. Dialektverschriftungen, ihre akustischen Aufnahmen – sowohl in laut gelesener als auch in semispontaner nacherzählter Form – und ihre Transkriptionen in Lautschrift ermöglichen eine feinere phonetische Analyse und einen guten Vergleich zwischen den Dialekten aus 21 Orten. Dies erlaubt eine differenziertere Sicht als die grobe Unterscheidung in Rhein- und Moselfränkisch. Die dabei gewonnenen Daten und die darauf aufbauenden Illustrationen eignen sich nicht nur zur Dokumentation sprachlicher Vielfalt, sondern richten sich auch an interessierte Laien. Die visuellen Illustrationen sollen mittels Sprachkarten für Auge und Ohr gut nachvollziehbar sein. Die Text-Ton-Alignierung in prosodische Phrasen stellen eine Erweiterung bislang genutzter „sprechender Karten“ auf Wortbasis dar. Diese Art von visuellen und auditiven Illustrationen bieten auch eine Möglichkeit des wissenschaftlichen Zugangs für Experten mit sprachtechnologischem Hintergrund.

1 Einführung

Dialektale Variation innerhalb einer Sprachengemeinschaft wie z.B. dem Deutschen kann in den phonetischen Wissenschaften in vielfältiger Weise dokumentiert, analysiert und mit Daten aufbereitet werden. Diese Daten können auch für die interessierte Öffentlichkeit, aber auch für sprachtechnologische Verwendungen genutzt werden. Aus einer linguistischen Warte bietet sich seit vielen Jahrzehnten für Vergleiche von Sprachen – und daher auch Dialekten – die Äsop-Fabel „Nordwind und Sonne“ (NWS) an.

1.1 „Nordwind und Sonne“ als Vergleichstext

Als Text existiert NWS zwar in vielen Übersetzungen für einzelne Sprachen (inklusive phonetischen Transkriptionen und Audioaufnahmen), aber selten wird die *Breite innerhalb einer Sprache* abgedeckt. Eine feste Rubrik im „Journal of the IPA“ (IPA = International Phonetic Association) sind seit der ersten Ausgabe 1971 die so genannten „Illustrations“ [1], auf denen auf wenigen Seiten die wichtigsten phonetischen Eigenschaften einer Sprache oder eines Dialekts gezeigt werden. Auf einer interaktiven Weltkarte [2] gibt es zahlreiche Varietäten mit Links zum jeweiligen Artikel sowie die dazugehörigen Audioaufnahmen (jeweils ein Sprecher). Für das Deutsche findet man in den „Illustrations of the IPA“: „Standarddeutsch“ [3], „Zürichdeutsch“ [4], „Obersächsisch“ [5] und „Österreichisches Standarddeutsch“ [6]. Je nach Forschungsperspektive könnte auch „Luxemburgisch“ [7] dazugezählt werden.

Zwar können bei den genannten „Illustrations“ einzelne Beschreibungen zweier Varietäten derselben Sprache miteinander verglichen werden, allerdings ist eine Abdeckung geographischer Regionen mit Dialektaufzeichnungen unter Verwendung von NWS dort nicht vorgesehen. Solche Vorhaben sind eher selten anzutreffen. Nennenswerte Ausnahmen sind Boula et al. [8] mit dem „Atlas sonore des langues régionales de France“ [9] für ganz Frankreich (inklusive germanophonen Dialekten) und die Initiative „Äsop op Platt“ für das Bundesland Schleswig-

Holstein [10]. Für das Saarland, in dem kein homogene Varietät "Saarländisch" gesprochen wird, gibt es ein solches Vorhaben noch nicht. Dabei ist das Saarland dialektgeographisch sehr interessant, weil die Grenze zwischen Moselfränkisch einerseits und Rheinfränkisch andererseits mitten durch die vergleichsweise kleine Region führt (für Dialekteinteilungen des Deutschen siehe Wiesinger [11]).

1.2 Visuelle Illustrationen

Die dialektale Vielfalt eines ausgewählten geographischen Gebiets lässt sich am besten an Hand von Karten visuell illustrieren. Dabei werden ganz verschiedene sprachliche Aspekte vermittelt. Sehr gute Beispiele findet man im *Atlas zur deutschen Alltagssprache* [12]. Seit mehr als zehn Jahren wird jährlich von interessierten Dialektsprechern ein Fragebogen ausgefüllt und eingeschickt, in dem Fragen zur Lexik, zur Morpho-Syntax und natürlich auch zur Aussprache beantwortet werden. Eine typische Frage zur Lexik wäre beispielsweise „Sagt man bei Ihnen Samstag oder Sonnabend?“ [13]. Für das Saarland interessant ist die Frage „Wie sagt man bei Ihnen für „süße Teilchen?“ (mit Foto), das ausschließlich dort mit „Kaffeestückchen“ beantwortet wurde [14]. Eine Frage zur Morpho-Syntax ist „Wem gehört das Auto? Das ist ...“ mit (unter anderen) den Optionen „Lenas“ oder „der Lena ihr(e)s“ oder „dem Lena seins“; die letztere Option ist im Saarland dominant.

Ein Beispiel für eine phonetisch-phonologisch orientierte Frage ist „Sagt man bei Ihnen „was“ oder „wat“?“ [15]. Die dazugehörige Karte ist in Abbildung 1 (links) in schwarz-weiß reproduziert. Während im *Atlas zur deutschen Alltagssprache* die dialektale Ebene der Alltags- und Gebrauchssprache wiedergegeben wird, so stehen im *Atlas zur Aussprache des deutschen Gebrauchsstandards* [16] regionale Varianten des Standarddeutschen im Vordergrund. In Abbildung 1 (rechts) erkennt man eine relativ deutliche Teilung des deutschsprachigen Raumes, bei dem /z/ am Wortanfang entweder stimmhaft als [z] oder stimmlos (meist) als [s] ausgesprochen wird [17]. Die Sprecher im Saarland zeigen beide Formen.

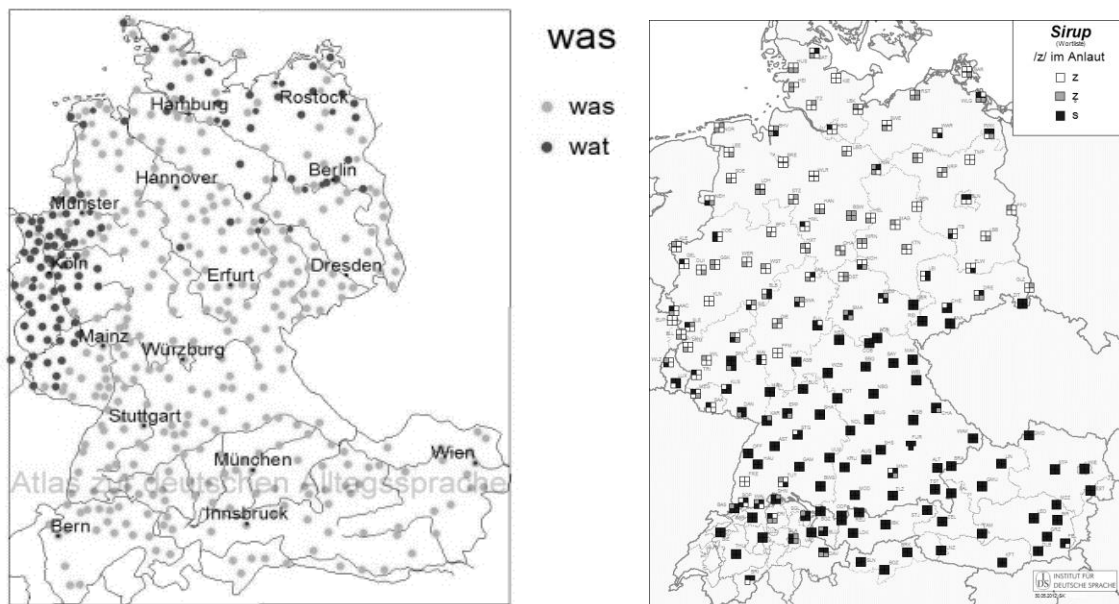


Abbildung 1 – Der zusammengehörige Sprachraum des Deutschen mit zwei unterschiedlichen lautlichen Phänomenen aus zwei verschiedenen Sprachatlanten. Links: die Karte zu „was“ oder „wat“ [15] aus dem *Atlas zur deutschen Alltagssprache* [12] (Dialekte). Rechts: die Aussprache von /z/ im Wort „Sirup“ (mit stimmhaftem [z], entstimmtem [z̥] oder stimmlosem [s]) [17] aus dem *Atlas zur Aussprache des deutschen Gebrauchsstandards* [16] (regionale Varianten von Standarddeutsch).

Die oben aufgeführten Beispiele sollen nur exemplarisch andeuten, welche Art sprachlicher Aspekte aus welchen Gebrauchsregistern in welcher visuellen Form auf einer Karte illustriert werden können. Weitere Beispiele, die das Saarland beinhalten, findet man beim Mittelrheinischen Sprachatlas [18], einigen Spezialatlanten [19] sowie anderen Atlanten, die beim Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas [20] an der Universität Marburg zur Verfügung stehen.

1.3 Auditive Illustrationen

Für auditive Illustrationen eignen sich natürlich Audiodateien, die entweder in einer textuell basierten Datenbank aufrufbar sind oder die optimalerweise mit geographischen Karten interaktiv verbunden werden. Solche „sprechende Karten“ werden hauptsächlich zur Wiedergabe einzelner Wörter genutzt, die in verschiedenen Orten aufgenommen wurden. Natürlich können auch Sätze oder Texte wie NWS [9, 10] mit den Ortspunkten verlinkt werden. Ein Anklicken führt dann zu einem Zeigen des Textes und der Abspielmöglichkeit der dazugehörigen Audio-datei. Hierbei gibt es zwei Herausforderungen: zum einen ist das Lesen von Dialekttexten für die allermeisten Leser sehr ungewohnt, insbesondere bei weniger oder gar unbekanntem Dialekten; zum anderen können die Texte zuweilen sehr viel Platz einnehmen, was zu einer kleineren Schriftgröße führt, was ein Mitlesen beim Zuhören zusätzlich erschwert.

2 Methodik

Für das Saarland gibt es eine Sammlung von NWS-Aufnahmen, die denen vom „Atlas sonore des langues régionales de France“ [9] und „Äsop op Platt“ [10] ähnelt. Diese Sammlung umfasst inzwischen Daten für 22 verschiedene Orte in den dortigen rhein- und moselfränkischen Dialekten. Begonnen hat dieses Projekt 2017 als das *Historische Museum Saar* [21] gemeinsam mit dem saarlandweiten Dialektliteraturverein *Mundarttring Saar* von 17 Mundartautoren aus 17 Orten eine Übersetzung der standarddeutschen Version von NWS in ihrem lokalen Dialekt erstellen lassen, abgefasst in der individuell benutzten Orthographie. Die Übersetzer fungierten auch als Sprecher der Audioaufnahmen, die unter semi-professionellen Bedingungen aufgezeichnet wurden.

Das Projekt wurde in seiner zweiten Phase (2023-2024) unter der Federführung der Phonetik-Gruppe an der *Universität des Saarlandes* in enger Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Saar und dem Mundarttring Saar fortgesetzt. Dabei wurden die bestehenden Aufnahmen auf mehreren Ebenen erweitert bezüglich Anzahl von Aufnahmen, Anzahl von Orten, Sprechstilen und Transkriptionen. Die ursprünglich 17 Versionen wurden auf 21 Versionen und 21 Orte ausgedehnt. Ebenso gab es auch Neuaufnahmen mit einem Teil der ursprünglichen Übersetzer/Sprecher. Die Aufnahmen fanden bei den Sprechern zu Hause in ruhiger und reflexionsarmer Umgebung statt. Die neuen Aufnahmen (n=17) von NWS beinhalten auch nacherzählte Versionen von NWS. Daher liegen momentan 21 schriftlich basierte und flüssig vorgelesene Versionen als Audio und Text vor sowie 17 nacherzählte Versionen (bislang nur als Audio). Alle vorgelesenen Aufnahmen wurden von einem Phonetiker in internationaler Lautschrift breit transkribiert. Tabelle 1 zeigt für vier ausgewählte Orte den jeweils ersten Satz aus NWS in der dialektalen Übersetzung und in Lautschrift.

Tabelle 1 - Der erste Satz aus NWS in zwei rheinfränkischen (Rhfr.) und zwei moselfränkischen (Mfr.) Dialekten in der dialektalen Schreibung der jeweiligen Übersetzer und in Lautschrift.

Ort	Text (orthographisch und in Lautschrift)
Saarbrücken (Rhfr.)	De eisisch Wind vum Norde unn die Sunn hann e gewaldischer Dischbudd gehadd. də aɪzɪʃ vɪnt fʊm nœdə ʊn di sʊn han ə gəvaldɪʃə dɪʃbʊt gəhat
Kleinblittersdorf-Bliesransbach (Rhfr.)	Es isch schunn e Sturme här, dó sinn de Nordwind unn die Sunn ónnónner kumm unn hónn óngéfóng se zánke unn se dischbediere unn se hónn sich nidd kinne äniche, ... əs ɪʃ ʃʊn ə ʃtʊəmə hɛ:ə də zɪn də nœtvɪnt ʊn di: sʊn ɔ:nɔnə kʊm // ʊn han ɔ:ngəfəŋ sə tsɛŋgə ʊn zə dɪʃbɛdi:rə ʊn zə hɔn sɪç nɪt kɪnə ɛ:nɪçə
Saarlouis (Mfr.)	Voor Jòhr ónn Daach dòò hott sich emòòl der Nordwénd mét de Sónn geschdriet, weer vaa sie Zwaai eindlich der schdäärkscht wäär. føə jɔ:ə ʊn da:x dɔ: hɔt sɪə əmɔ:l dəə nœtvent met də zɔn gəʃtri:t // vɛə fə: zɪ: tsvai aɪnliç də ʃtɛəkʃt vɛə
Nonnweiler-Kastel (Mfr.)	De Nordwénd on die Sonn wòere mol wirrer merrenanner am zánke, wer von ihne Zwa.i de Stärkere es ... də nœtvent ʊn di: sʊn vɔ:rə mɔ:l vɪrə mɪrənənə am tsɛŋkə // vɛə fɔn i:nə tsvai də ʃtɛəkərə ɪs

2.1 Vergleiche

Als Beispiele für phonetische Analysen können unterschiedliche Wörter aus NWS dienen. Zu den bekannten Indexwörtern zur Unterscheidung von rhein- und moselfränkischen Dialekten dienen „dat“ und „das“ (vgl. auch oben die Karte zu „wat“ und „was“). Ein interessanter Aspekt bei der weiteren Analyse wird sein inwieweit es Sprecher und Orte gibt, bei denen [dat] nicht nur für den bestimmten Artikel bzw. Relativpronomen „das“ benutzt wird, sondern auch für die Konjunktion „dass“. Die Karte in Abbildung 2 zeigt die hier kurz besprochenen Erscheinungen, unter anderem die zu erwartende Verteilung für „dat“ und „das“.

Weniger häufig untersucht sind Unterschiede in Vokalqualitäten. Dies betrifft beispielsweise „zu“ als Partikel in Partikelverben wie „zugeben“ (oder manchmal auch in „zuknöpfen“), was in allen Versionen verwendet wurde. Der Diphthong [əʊ] kommt dabei in vielen, aber nicht allen moselfränkischen Dialekten vor, sonst der Monophthong [u:].

Manche Orte im südlichen Saarland bewahren noch einen Vokalstand aus dem Mittelhochdeutschen, bei dem „Eis“ und „Haus“ nicht diphthongiert werden, sondern als „Is“ und „Hus“ Monophthonge bleiben. In den NWS-Versionen kommen verschiedentlich das Wort „aus“ und andere „au“-Wörter vor, die als [aʊs] oder [ʊs] realisiert werden.

Bei kurzen Vokalen wie in „Sonn(e)“ wird entweder ein offeneres [ɔ] oder ein geschlosseneres [o] produziert. Eine ähnliche Verteilung ist auch für „Wind“ zu erwarten: [ɪ] vs. [e]. Die jeweils letztere Variante wird in einigen, aber nicht allen moselfränkischen Dialekten bevorzugt. „Sonne“ und „Wind“ kommen zwangsweise in den Übersetzungen vor.

Der Text erlaubt auch die Untersuchung von wortübergreifenden Sandhi-Phänomenen wie in „hatte er“, die als „hodder“ oder „horrer“ jeweils als ein zusammenhängendes Wort verschriftet werden. Der intervokalische Konsonant wird in „hodder“ als [d] und in „horrer“ mit einer /r/-Form ausgesprochen, z.B. [ʁ] oder [r] oder [r].

2.2 Visuelle Illustrationen

Aus einer großen Zahl an lautlichen Besonderheiten können ausgewählte Items wie in Abbildung 2 dargestellt werden, um die Verteilung innerhalb eines eng gefassten geographischen Gebiets zu verdeutlichen. Aus den fünf Phänomenen, die alle in den übersetzten Versionen von NWS vorkommen, lassen sich bereits sieben unterschiedliche Muster aus den 21 Orten herausbilden. Diese Muster legen eine weit größere Differenzierung nahe als die grobe Unterscheidung in Mosel- und Rheinfränkisch.



Abbildung 2 - Das Saarland dargestellt in seinen Landkreisen und Gemeinden mit den 21 Orten der Aufnahmen und fünf ausgewählten lautlichen Erscheinungen.

2.3 Auditive Illustrationen

Auf der Webseite des *Historischen Museum Saar* [21] wird gezeigt, wie die Ortspunkte als „sprechende Dialektkarte“ ausgebaut werden. Dabei werden die zugehörigen Audiodateien mit den dialekt-orthographischen Versionen temporal in besonderer Weise verknüpft. Während man durch Pausen getrennte prosodische Phrasen zu hören bekommt („inter-pause intervals“), werden genau die dazugehörigen Textausschnitte angezeigt. In aller Regel sind diese syntaktisch und satzsemantisch zusammenhängende Abschnitte, die weniger als zehn Wörter beinhalten. Vermutetermaßen erlaubt dies ein besseres Mitlesen beim Anhören im Vergleich zur Ansicht des gesamten Textes und damit eine bessere Verständlichkeit. Diese Art von Text-Ton-Alignierung scheint bislang noch nicht bei „sprechenden Karten“ genutzt worden zu sein.

3 Diskussion und Schlussfolgerungen

Dialektale Vielfalt kann in verschiedener Weise illustriert werden. Dies wurde hier für die Region des Saarlandes an Hand von visuellen und audio-visuellen Illustrationen gezeigt. Die zu

Grunde liegenden Übersetzungen des in der Linguistik üblichen Standardtextes „Nordwind und Sonne“, ihre Dialektverschriftung, ihre akustischen Aufnahmen sowohl in laut gelesener als auch in semispontaner nacherzählter Form und ihre Transkriptionen in Lautschrift erlauben eine feinere phonetische Analyse und einen guten Vergleich zwischen den Dialekten.

Die dabei gewonnenen Daten und die darauf aufbauenden Illustrationen eignen sich nicht nur zur Dokumentation sprachlicher Vielfalt, sondern richten sich auch an interessierte Laien. Einige dieser Laien haben auch als Übersetzer und Sprecher fungiert, weswegen dieses Projekt auch als ein Beispiel für „Citizen Science“ in der linguistischen Phonetik gelten kann. Für eine Vermittlung an ein größeres Publikum sollte darauf geachtet werden, dass die wichtigsten Informationen leicht zugänglich aufbereitet werden und die Illustrationen für Auge und Ohr gut nachvollziehbar sind. Durch die besondere Text-Ton-Alignierung in prosodische Phrasen könnte dies auch für zusammenhängende Rede gelingen und somit eine Erweiterung „sprechender Karten“ auf Wortbasis darstellen.

Eine besondere Gruppe interessierter Laien stellen Experten aus dem Bereich der Sprachtechnologie dar, die ganz unterschiedlichen Grade an Wissen bezüglich Phonetik, Linguistik und Dialektologie mitbringen. Mit solchen Illustrationen könnte ein guter wissenschaftlicher Zugang geboten werden, wenn Anwendungen wie beispielsweise Sprachsynthese, automatische Spracherkennung für regionale Akzente [22], automatische Dialekt-zu-Standard-Übersetzung [22] und Dialektkorpora [23] in Betracht gezogen werden.

In naher Zukunft kann die vorliegende Datengrundlage leicht durch germanophone Aufnahmen aus Lothringen und dem Elsass auf französischer Seite [9] und aus Luxemburg [7] ergänzt werden. Somit würde diese NWS-Sammlung Dialekte über Dialekt- und Landesgrenzen hinweg repräsentieren, auch unter Berücksichtigung verschiedener Sprechstile.

Abschließend sollte noch erwähnt werden, dass dieses Projekt wahrscheinlich nicht nur durch einen der beteiligten Akteure hätte durchgeführt werden können. Die Einbeziehung von Mundartvereinen ist methodisch klug, um lokale Experten einzubeziehen und lokales Wissen zu nutzen. Die Einbeziehung von Museen und anderen kulturellen Institutionen kann helfen, eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen. Auch ohne die wissenschaftliche Unterstützung blieben viele Schätze ungehoben. Sprachtechnologischen Anwendungen sollten solche Netzwerke, die sich der Sammlung und Aufbereitung vergleichbarer Dialektaufnahmen und Übersetzungen widmen, offen gegenüberstehen.

4 Danksagungen

Der Autor möchte sich für die wissenschaftliche Mitarbeit von Hanna Zimmermann bedanken. Dank gebührt auch Matthias Schreck von der Firma signum3 für die Umsetzung der Karte und der Text-Ton-Alignierungen in [8]. Ermöglicht wurde dieses Projekt durch Mittel des Nachlasses von Prof. Max Mangold, dem Begründer der Phonetik an der Universität des Saarlandes.

5 Literatur

- [1] <https://www.cambridge.org/core/journals/journal-of-the-international-phonetic-association/illustrations-of-the-ipa>
- [2] https://richardbeare.github.io/marijatabain/ipa_illustrations_all.html
- [3] Kohler, K. 1999. German. In: Handbook of the International Phonetic Association, Cambridge: CUP, pp. 86–89.
- [4] Fleischer, J. & Schmid, S. 2006. Zurich German. Journal of the IPA 36, pp. 243–253.
- [5] Khan, S. & Weise, C. 2013. Upper Saxon (Chemnitz dialect). Journal of the IPA 43, pp. 231–241.
- [6] Moosmüller, S., Schmid, C. & Brandstätter, J. 2015. Standard Austrian German. Journal

- of the IPA 45, pp. 339–348.
- [7] Gilles, P. & Trouvain, J. 2013. Luxembourgish. *Journal of the IPA* 43, pp. 67–74.
 - [8] Boula de Mareüil, P., Adda, G., Lamel, L., Rilliard, A. & Vernier, F. 2019. A speaking atlas of minority languages of France: collection and analyses of dialectal data. *Proc. 19th Int'l Congress Phonetic Sciences, Melbourne*, pp. 1709–1713.
 - [9] <https://atlas.limsi.fr/?tab=Hexagone>
 - [10] <https://atlas.limsi.fr/?tab=SH>
 - [11] Wiesinger, P. 1983. Die Einteilung der deutschen Dialekte. In: Besch, W. et al. (Hrsg.): *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und internationalen Dialektforschung*. 2. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft HSK 1.2), pp. 807-900.
 - [12] Elspaß, St. & Möller, R. 2003ff. Atlas zur deutschen Alltagssprache. <https://www.atlas-alltagssprache.de/>
 - [13] <https://www.atlas-alltagssprache.de/r13-f11/>
 - [14] <https://www.atlas-alltagssprache.de/runde-7/f02/>
 - [15] <https://www.atlas-alltagssprache.de/runde-1/f17a-c/>
 - [16] Kleiner, St. 2011ff.: Atlas zur Aussprache des deutschen Gebrauchsstandards (AADG). Unter Mitarbeit von R. Knöbl. <http://prowiki.ids-mannheim.de/bin/view/AADG/>
 - [17] <https://prowiki.ids-mannheim.de/bin/view/AADG/SimAnlaut>
 - [18] <https://regionalsprache.de/mrhsa.aspx>
 - [19] <https://igl.uni-mainz.de/dialekte-online/>
 - [20] <https://regionalsprache.de/home.aspx>
 - [21] <https://www.historisches-museum.org/saarlaendische-dialekte>
 - [22] Blaschke, V., Winkler, M., Förster, C., Wenger-Glemser, G. & Plank, B. 2025. A multi-dialectal dataset for German dialect ASR and dialect-to-standard speech translation. *Interspeech, Rotterdam*, pp. 913–917. doi: 10.21437/Interspeech.2025-318
 - [23] Blaschke, V., Schütze, H. & Plank, B. 2023. A survey of corpora for Germanic low-resource languages and dialects. *24th Nordic Conference on Computational Linguistics (NoDaLiDa)*, pp. 392–414. Tórshavn, Faroe Islands. University of Tartu Library.